



INTERVIEW I MARTIN BRUCKNER

„Anleger sollten möglichst breit gestreut aufgestellt sein“

INVESTOR: In Ihrem Ausblick für das zweite Quartal prognostizieren Sie einen EZB-Leitzins von 1,0 Prozent. Da sind wir jetzt, wie geht's weiter?

Martin Bruckner: Makroökonomisch sind die Pflöcke eingeschlagen, bis auf Weiteres werden wir wohl die 1,0 sehen.

Hat die EZB die richtigen Maßnahmen zur Krisenbewältigung gesetzt?

Genauso wichtig wie die Zinssenkungen ist der Ankauf von Wertpapieren. Die EZB hat dem Markt Liquidität in rauen Mengen zur Verfügung gestellt – all das war fast hundertprozentig richtig.

Was heißt das in Bezug auf Ihre Inflationserwartung?

Jetzt sehen wir einmal Basiseffekte nach unten. Künftig gehe ich von nur moderaten Inflationszahlen aus, denn die in den Markt gepumpten kurzfristige Liquidität kann wieder herausgeholt werden. Das Problem ist aber die Staatsverschuldung und der sich vielleicht daraus ergebende politische Druck, die Schulden „wegzuinflationieren“.

Ein erfolgversprechendes Szenario?

In den 30er-Jahren hat man gesehen, dass es das nicht wirklich bringt.

Fürchten Sie das „Rausinflationieren“ auch nicht für die USA?

Die USA sind der größte Schuldner, da würde die Option Rausinflationieren den Gläubigern wenig Spaß machen. Und wer gibt nachher noch Geld?

Die Zinsen sind jedenfalls tief, sind Anleihen damit noch attraktiv?

Es ist eine Frage der Alternativen. Hochqualitative Pfandbriefe, möglichst dem österreichischen Recht nahe, gefallen mir genauso wie ordentlich verzinsten Unternehmensanleihen.

Und Staatsanleihen?

Für uns als institutioneller Anleger ist das ein Kerninvestment,

da sie Liquidität bieten. Denn wenn es am Markt Probleme gibt, ist Liquidität wie ein binäres System – es gibt sie, oder es gibt sie nicht.

Wie gefallen Ihnen österreichische Staatsanleihen?

Weiter gut. Die Übertreibungsphase bei den Renditen nach oben haben wir zwar hinter uns, die nach unten fehlt aber noch.

Aus CEE sehen Sie wenig Gefahr?

Ich sehe CEE weniger kritisch. Probleme sind sicher da, aber man muss die Strukturen der Region kennen. Ich war kürzlich bei einem ungarischen Kollegen, für den ist das gerade die vierte oder fünfte Krise in weniger als zehn Jahren. „Das werden wir auch noch aus-

halten“, sagte er mir, „denn wir haben auch den Kommunismus überlebt“.

Aber bleibt CEE die Wachstumshoffnung für Resteuropa?

Wir werden alle mit geringeren Wachstumsraten leben müssen. Wenn die Verschuldung gesenkt werden soll, kann das gar nicht anders sein. Das Wirtschaftswachstum in CEE wird aber am höchsten bleiben.

Stichwort Emerging Markets. Kann China wirklich wie erhofft die Lokomotive für die Weltwirtschaft spielen?

Ich würde China als Synonym für Emerging Markets sehen. Aber ja, in Ostasien ist die Demografie in Ordnung, die Bankbilanzen sind von der Krise kaum betroffen und es gibt einen sich entwickelnden Mittelstand, der mehr konsumiert. Und nicht zu vergessen, der Großteil der Weltbevölkerung lebt in Ostasien.

Wie gefallen Ihnen im aktuellen Umfeld Aktien?

Die Volatilität ist noch hoch, da gibt es Tagesschwankungen, die wir so früher nicht gesehen haben ...

... was für insitutionelle Anleger wie Versicherer nicht angenehm ist. Wie

hoch ist derzeit Ihre Aktienquote?

Bei ungefähr einem Prozent.

Aber wenn Aktien, welche Strategie würden Sie empfehlen?

Zuletzt sahen wir ein starkes Auseinanderlaufen der Kurse von Emerging Markets, die gut liefen, und defensiven Sektoren, die weniger gut liefen. Wir sahen Banken, die wie Phönix aus der Asche aufstiegen – da muss man aufpassen. Summa summarum hat sich gezeigt, dass Anleger nicht auf zu wenige Sektoren setzen, breit gestreut sein sollten, um die Bewegung des ganzen Marktes mitzunehmen.

Wie stehen Sie zu Hedgefonds?

Da muss sich der Staub erst legen. 2008 hat gezeigt, dass die gepriesene tiefe Korrelation zu anderen Asset-Klassen doch sehr hoch war.

Wie sieht es mit Zertifikaten und ETFs aus?

ETFs setzen wir in der Vermögensverwaltung ein, dort, wo man nur das Beta des Marktes (Anm. die Marktbewegung) haben möchte. Auf Zertifikate setze ich nicht, da das Derivate auf etwas sind, in das wir ohnehin investieren.

Das Interview führte

ROBERT GILLINGER

robert.gillinger@wirtschaftsblatt.at

ZUR PERSON

Martin Bruckner
Geschäftsführer Allianz Invest

Der 44-jährige ist verheiratet und hat neunjährige Zwillinge. Sport gehört zu seinen Leidenschaften, da zählt dann aber auch passives Zusehen dazu. Zuhören ist dafür sein neuestes Faible, denn zum Lesen eines Buches findet er wenig Zeit, Hörbücher sind daher beim Autofahren die neuen Wegbegleiter.

